

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz.

№ 86. Dienstag, den 26. October **1847.**

Eine Abendunterhaltung.

Novellete.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 84.)

„Wie wäre es", nahm Horazio jetzt wieder das Wort, „wenn wir dem Pfandhaus zuvor kämen und die Pfänder unter uns versteigerten, und zwar gleich hier, gleich jetzt?"

„Charmant! Süperb!" rief der Hofmarschall ganz exaltirt. „Ein origineller Gedanke!" bemerkte die Kommerzienräthin. „Bravo!" lautete das allgemeine Finale der ganzen Gesellschaft. „Beginnen wir mit Nr. 8050," nahm Horazio wieder das Wort, indem er eine Lichtscheere statt des Hammers ergriff und dreimal damit auf den Tisch klopfte. „So ein Pfänderverzeichniß ist eine kleine Weltgeschichte von gebrochenen Herzen. Danke Gott Jeder, der ein brechendes noch erhalten kann! Wir bieten so häufig auf alte Bilder, deren Hauptwerth oft blos im Namen des angeblichen Meisters liegt; lassen Sie uns auf namenlose Meisterwerke bieten, auf Ebenbilder Gottes; o wie schön ist's hier, einander überbieten — an Liebe! Ich für mein Theil biete, wie gesagt, auf Nr. 8050, das wollene Kleid und die Schürze der Näherin; ich biete zwanzig Rthlr. drauf, wer bietet mehr?"

„Fünf und zwanzig!" rief der Hofmarschall.

„Dreißig!" bot der Kommerzienrath. Der Mann in den Vierzigen bot fünf und dreißig, und Horazio schlug ihm mit dem Ausruf: „Zum ersten, zum zweiten und zum — dritten Mal!" Nr. 8050 zu. „Nr. 7324," rief er dann aus, „der Invalid und die Tochter im Hospital! Ich biete einen Louisdor; wer bietet mehr?"

„Fünfzehn Thaler!" rief die Geheimräthin; „achtzehn!" der Virtuose; „neunzehn!" Charlotte; „dreißig!" rief endlich wieder — wer? der Mann in den Vierzigen! Ich brachte den Mund vor Staunen nicht zusammen. Horazio schlug ihm den Invaliden zu, aber der Virtuose, der sich nicht zufrieden geben wollte, schüttelte seine Mähne, und schwur, ein Konzert zum Besten des Invaliden und seiner Tochter zu geben. „Da nehme ich zehn Billets," bemerkte der Hofmarschall.

Den Schneider ließ sich Horazio durchaus nicht nehmen, er trieb ihn bis auf fünfzig Rthlr., für welche Summe er ihn behielt. Rasch folgten die übrigen Nummern und wurden verhältnißmäßig eben so hoch getrieben. Mein Freund Horazio war nun in seinem rechten Element, das ich nur vollkommen fühlen, aber durchaus nicht beschreiben kann. Er versicherte: „Nun habe er doch den rechten Humor von der Sache erwischt." Ich für meine Person bekam übrigens jetzt Respekt vor dem Mann in den Vierzigen. Der Respekt gab mir Courage, und, mit dieser letzteren ausgerüstet, eröffnete ich ihm in einer Fensternische, wohin ich ihn gebeten hatte, mir für einen Augenblick zu folgen, Alles, was ich auf dem Herzen hatte Er hörte mich mit seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit und Ruhe an, und als ich meinen Vortrag beendigt hatte, sprach er in einem Tone, als erwiederte er eine Redensart über schönes Wetter: „Warum haben Sie mir das nicht schon lang gesagt? Ich habe nichts dagegen." Ich drückte ihm feurig die Hand; er hielt sie fest und führte mich so in die Mitte der Gesellschaft zu Minna, indem er wieder in seiner alten Manier sagte: „Herr Roderich und meine Nichte Minna! Ich habe die Ehre, sie sämmtlichen Herren und Damen als Verlobte vorzustellen."

Vor Freude außer mir eilte ich auf Horazio zu, der mir Glück wünschen wollte. Ich ließ ihn nicht zu Wort kommen und rief: „Gesegnet sei Ihr vortrefflicher Einfall! Ohne die Versteigerung wüßte ich noch immer nicht, wie ich dran wäre. Ich erbitte mir den Talisman, das Pfänderverzeichniß; ich will es in Sammt binden lassen, zum Andenken dieser Stunde."

„Ich stimme für ein Andenken anderer Art," nahm jetzt Charlotte mit einer Lebhaftigkeit, wodurch ihr graziöser Ausdruck noch erhöht wurde, das Wort, — „ein

Andenken für Jeden von uns meine ich. Was halten Sie davon, wenn wir uns sammt und sonders das Wort gäben, dies Pfänderspiel halbjährig zu wiederholen?"

„Einverstanden!" rief die Gesellschaft und Charlotte bemerkte hierauf, daß ihr Gatte wie diesmal so auch künftig gewiß gern das Amt übernehmen würde, sich im Stillen nach den Familienverhältnissen der Betheiligten genau zu erkundigen, um Unwürdige von Würdigen auszuscheiden. — „Mit Vergnügen," sprach Horazio, — aber sage mir, liebste Charlotte, wo finde ich die beste Brille? Ach, und bei alle dem bleiben wir doch Stümper! Denn es gibt zweierlei Elend, das dunkle und das glänzende. Wir können nur dem Ersteren beikommen, und doch ist das Letztere meistens noch trostloser. Doch, ich will die heitere Stimmung meiner lieben Gäste nicht trüben, und bitte die Gesellschaft nur noch um Eins. Lassen Sie uns wechselseits das Wort drauf geben, daß von allen den braven Leuten, die morgen ihre Pfandscheine und den baaren Ueberschuß erhalten, keiner den Namen der Steigerungsliebhaber erfahre; nur dann ist die Freude des Empfanges ungetrübt! Doch genug. Wir könnten uns jetzt, dächte ich, als „geheime Gesellschaft" feierlich konstituiren, von deren Existenz Niemand als die Polizei Kenntniß zu haben braucht. Die Mitglieder erhalten keine Abzeichen, aber fest gelobt sich's jedes selbst, den größten Tyrannen der Erde, den Egoismus, mit allen Waffen zu bekämpfen."

„Angenommen!" rief die Gesellschaft. Horazio wendete sich nun zu seiner Frau: „Du hast heute noch viel gut zu machen!" — „Wie so?" — „O denke nur an deine leidige Mönchssage! Ich versichere dich: wir beide kommen dadurch in den Verdacht, daß wir allzu raffinirt geflissentlich Anfangs Grau in Grau malten, um dann einen so brillantern Effekt hervorzubringen; — du kennst ja die Kritik, und was für Motive sie den armen Autoren und Künstlern oft unterschiebt, an die keiner von ihnen nur im geringsten dachte." — „Ich wälze alle Schuld auf dich!" erwiederte Charlotte lächelnd; „übrigens weiß ich ein Gegenmittel, um den üblen Eindruck der Sage zu verwischen. Haben wir nicht unsern Freund Wilibald hier, dessen Phantasie ein immer blühender Mährchenwald ist? Er improvisirt uns gewiß zu guter Letzt ein Frühlingsmährchen und wir sagen dann: „Quitt," wie der tolle Ambrosius."

„Ich will's versuchen," sprach Wilibald, „und bitte — außer um allgemeine Nachsicht, wenn mir vielleicht blos ein Kindermährchen draus wird, auch noch um die Gefälligkeit, daß unser Virtuose meine Pausen auf dem Fortepiano ausfülle; an solchen Liedern ohne Worte, wie er sie in Tönen dichtet, spinnt sich das Mährchen mit frischen Trieben und Keimen fort."

Nach einer kurzen Pause des Nachdenkens begann er: „Klein Kätchen irrt im Wald umher; sie weiß nicht mehr, wo aus, wo ein; kein Sternenschein, kein Mondenlicht, keine Menschenseele, die mit ihr spricht; sie — mutterseelenallein! „O du armer Vater," so denkt das Kind, (der alte Mann war seit kurzem blind), „du wirst mich suchen, wer pflegt dich heut? bist allein wie ich; ach, die Mutter ist weit, wohl schon bei dem Doktor der Stadt. Sie glaubt wohl, ich sei zurückgegangen, und weiß nicht, daß sie mich verloren hat. Nun wird's Nacht und da kommen die Schlangen, die Eidexen und die Hexen, die rascheln durch die Aeste ohne Blätter und machen Wetter, und wenn sie mich finden, machen sie mich am Ende auch erblinden. Da hört das Kind ein Rauschen; dem muß es unwillkührlich lauschen, ein Regen und Bewegen, ein leises Klingen und Säuseln und Singen, wie Glockengeläut zum Osterfest. Aus einem Nest guckt mit seinen großen Augen ein Rothkelchen hervor, und fragt: „Was geht da vor?" „Ach Gott," ruft das kleine Käthchen, „Bin ein armes Mädchen, das den Weg verlor; die Mutter ist weit und der Vater ist blind; o hilf einem armen verirrten Kind." „Bist auch fromm?" fragt darauf das Vögelein: „dann komm näher an den Strauch, denn nur die Frommen sind hier willkommen, und können auch die Dinge sehn, die in dieser Nacht geschehen. Nun meinetwegen — bleib, aber vergiß nicht den Abendsegen!" — „Ei beleib!" sprach das Kind, „den vergeß ich nie," und dann betete es laut: „Lieber Gott, o sieh auf Vater und Mutter treu herab und laß die Mutter den Weg zum Doktor finden und meinen blinden Vater wieder sehen; Amen, dein Wille soll geschehen!" Da sah's, in sich gebückt, an den Strauch gedrückt, auf einmal einen Silberstrahl, der durch die Zweige drang, und lauten Gesang von den viel tausend Vögelein hört es zu allen den Knospen erschallen: „Willkommen im Leben, du junges Grün! Der Winter ist hin, kommst eben zurecht, denn Ostern ist nah. Wir harrten so lang, es ward uns schon bang, doch nun bist du da!" Und der weite, weite Wald ward jetzt wie von tausend Kinderstimmen durchschallt; es war das lustige junge Laub, das aus den geöffneten Knospen drang und sang; und Laub und Vögelein zusammen stimmten dann ein einziges großes Loblied an. Und nun war's dem Kind, als stünde der Wald in lichten Flammen; erschrocken sah's zum Rothkehlchen hinauf; das sprach: „Sei getrost, die Sonne geht auf; das ist der Morgen. Nun bist du bald geborgen. Ich will dir den Weg getreulich weisen, kenne hier herum jeden Weg und Steg. Darum sag mir: wo steht deiner Eltern Haus? ich will's schon finden." — „Unter den drei Linden; der Bach zieht vorbei, und wenn die Störche nicht gar zu laut plappern, hört man die Mühlenräder klappern, der Müller ist mein Pathe!" — „Ob ich's errathe," ruft das Vögelein vergnügt, „wo dein Elternhaus liegt! das kenn' ich besser wie du, und deine Eltern dazu; sie haben mich ja vom Nest aus auferzogen, bin ihnen aber doch davon geflogen, just wie deine Schwester, die Marie!" — „Was? kennst du auch die?" fragt das kleine Käthchen. „Versteht sich," schwatzt Rothkehlchen, „die hielt mich ja in der Kost und gab mir manchen Trost, wenn ich die Flügel dehnte und mich in den Wald hinaus sehnte." — „Ich habe die Schwester nie gesehn," spricht das Kind; „erzähle mir

geschwind beim Geh'n von ihr, lieb Rothkehlchen! Die Eltern weinen noch oft um sie und sprechen immer von der frommen Marie!" — „Sie ist in einen Orden getreten und barmherzige Schwester geworden," erzählte das Vögelein und lachte klug in sich hinein beim Flug, während klein Käthchen weiter ging, „ich weiß ein Ding, doch behalt' ich's für mich und sage dir's nicht. Aber freuen werden sie sich!" Es konnte aber doch für die Zeit das Schwatzen nicht lassen, denn der Weg war weit, und es freute sich doch auch über die Maßen. „Du hast mir gesagt, dein Vater sei blind," sprach's zu dem Kind, „nun will ich dir's unter uns nur gesteh'n: die Marie macht ihn wieder seh'n. Ich komme oft in den Garten des Hospitals, wo die barmherzigen Schwestern, heute so treu wie gestern, und morgen wie heut mit derselben Freud' und Frömmigkeit der Kranken warten. Da hat mir's eine Base vertraut die in dem Garten ihr Nest gebaut und die Marie genau kennt. Es kommt noch alles zum guten End." Klein Käthchen sprach dazu ein Amen, und unter solchen Gesprächen kamen die beiden vor's wohlbekannte Haus. Der Vater neigte sich weit zum Fenster heraus, meinte aus alter Gewohnheit noch immer, als hätte sein Auge den alten Schimmer, er müßte Kind und Mutter von Weitem erspäh'n — und seh'n! — „Nun gib Acht," sprach Rothkelchen zum Mädchen, „heut Abend, Käthchen, ist alles vollbracht". Und richtig, es währte gar nicht lang, so hielt ein Wagen vor dem Haus, und wer sprang heraus? die Mutter mit der Marie. Der Vater durft' es nicht wissen, wer der Doktor sei, und Marie sprach kein Wort. „Licht!" schrie er, und der Staar flog fort. Das geschah am heiligen Ostertag, wo alle Welt sich freuen mag, Laub, Gras und Thier, und Mann und Kind, daß Tod und Nacht überwunden sind. „Hab ich's nicht prophezeit?" rief das Vögelein froh, „es kommt richtig so! Und 's ist auch eingetroffen. Man muß nur treulich hoffen auf Den, der Alles wohl gemacht und der über Allen wacht! Doch die Schwester muß jetzt wieder nach Haus und ich auch in den schönen Wald hinaus; — lebt wohl, hab viel' zu bestellen. Ich rufe allen Gesellen, die ganze Verwandtschaft ruf' ich auf: kommt mit zu Hauf; wir wollen die Schwester Marie begleiten, ein Dutzend Vögelein ihr zur Seite, ein Dutzend voran, ein Dutzend hinter ihr her, so fliegen wir alle und stimmen an und schmettern 's hinaus und bringen die Schwester glücklich nach Haus. Die Lieb' ist der Frühling, die Lieb' ist das Leben, gleich reichlich will Allen der Frühling sich geben; vollhältig ein Herz, das für Alle sich gibt, das ist's, das in Allen den Ewigen liebt. Die Lieb' ist der Tag, und der Tag gibt das Licht; o wer freut sich am Licht und vergönnt' es doch nicht den anderen all', die's entbehren? Der Frühling der Liebe in Ehren!"

Hiemit schloß Wilkbald, worauf er noch leichthin um Nachsicht für seine Stegreiferzählung bat.

Die Gesellschaft trennte sich, vergnügt in dem Bewußtsein, daß ihre Abendunterhaltung auch so Manchem, der nicht geladen gewesen, frohe Abende und — Tage verschafft habe, und mit dem abermaligen Gelöbniß, das neue Pfänderspiel beim Beginn des nächsten Halbjahrs zu wiederholen.

Schließlich habe ich noch zu bemerken, daß Minna und ich in sechs Wochen Hochzeit machen, wozu alle meine Freunde herzlich eingeladen sind. Mein Freund Horazio hat versprochen, die Zauberlaterne mitzubringen, und hat mir insbesondere noch vertraut, daß er dann lauter rosenrothe Bilder zum Vorschein kommen lassen will.

Feuilleton.

Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

Liegnitz. Die Verhandlungen behufs Reform der Patrimonialgerichtsbarkeit haben bereits auch in unserer Provinz begonnen, und ist dieserhalb mit den Jurisdiktionarien der verschiedenen Kreise schon verhandelt worden. Im Ressort des Oberlandesgerichts zu Glogau fand kürzlich in der Kreisstadt Liegnitz eine derartige Verhandlung statt. Am 8. d. wurden die betreffenden Gutsbesitzer zu einer Conferenz zusammenberufen, in welcher Hr. Land- und Stadtgerichtsdirektor, Kreisjustizrath Hoffmann-Scholz den Vorsitz hatte. Der Gegenstand der Berathung wurde nach einem einleitenden Vortrage des Kommissarius mehre Stunden lang geprüft, und gewährte das Resultat: die Verwaltung der Patrimonialjurisdiktionen, sowie die der Civil- als der Criminalgerichtsbarkeit dem Staate zu übertragen

Posen. Die Oeffentlichkeit unserer Stadtverordneten-Sitzungen wird nun in Zeit von etwa drei Wochen ins Leben treten, bis wohin die nöthigen Arrangements zu derselben fertig sein werden, und die bis jetzt noch immer nicht erbetene Genehmigung, Seitens der Regierung, erfolgt sein wird.

Köln. Der Kölner Zeitung schreibt man aus den Vereinigten Staaten unterm 29. v. M.: Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß die französischen, von Cherbourg nach Newyork gehenden Dampfschiffe, wie sie jetzt eingerichtet sind, das allermiserabelste Mittel der Ueberfahrt für Deutsche darbieten. Fast alle Capitäne haben mit ihren Passagieren Händel bekommen und dieselben auf eine unmenschliche, wahrhaft empörende Art behandelt. Schelchte, unzureichende Kost, Trennung der Gatten von ihren Frauen und der jungen Mädchen von ihren Verwandten, sodann unflätige Galanterie der Schiffsoffiziere sind in den öffentlichen Blättern hier zur Sprache gekommen und von unseren gesitteten Zeitungsschreibern hart gerügt worden. Der Kapitain der

„Union" hat dem Herausgeber des Courier and Enquirer in Newyork zwar öffentlich ins Gesicht gespieen, ist aber von diesem mit einem derben Hickory-Stocke zusammengeschlagen worden und konnte sich erst spät wieder aufrichten. Ferner wurde er zu 400 Doll. Strafe wegen Mißhandlung eines Aufwärters verurtheilt, der ein Passagier war und nur um ein Paar Franken zu verdienen diesen Dienst übernahm. Das zweite Boot, die „Philadelphia", ist um kein Haar besser als die „Union". (Voss. Ztg.)

Notizen.

Auf der Diligence von Troyes nach Paris hat sich ein sehr trauriger Fall zugetragen. Bei Crancy muß der Wagen einen Berg hinauf und die Passagiere stiegen, wie es oft geschieht, aus, um die Last für die Pferde zu erleichtern. Allein sie stiegen auch wieder ein, während der Wagen in Bewegung blieb, ohne dem Conducteur etwas zu sagen. Dreien gelang es, der vierte aber ein junger Mann, verwickelte sich mit dem Fuß in seinen Mantel und fiel unters Rad, das ihm den Schenkel zermalmte. Auf seinen Fall und furchtbares Schreien wollte sein Onkel, der vor ihm eingestiegen war, ihm zu Hülfe kommen, sprang unvorsichtig aus dem Wagen und fiel dabei so heftig mit dem Kopf auf den gepflasterten Weg, daß er binnen einer Stunde an einer Gehirnerschütterung starb.

Die Weinlese im Departement des Gers ist jetzt beendigt. Sie übersteigt rücksichtlich der Quantität jede Erwartung. Aus Mangel an Gefäßen wurde das Hektoliter Most mit 2 Frs, und in Einzelnfällen sogar mit 1½ Frs. verkauft, was für das Hektoliter Wein den Preis von 3 bis 3½ Frs. geben würde, also das Litre noch nicht einen Sous, sondern etwa 3 Litres für 2 Sous.

Bisher ist das Gas zum Gebrauch auf Leuchtthürmen im Großen noch nicht angewendet worden und man glaubte schon auf die Benutzung desselben zu diesem Zweck verzichten zu müssen, da die Brenner, die groß genug waren, um eine starke Flamme zu verbreiten, zu sehr flackerten, als daß es möglich gewesen wäre, die Flamme mittelst des optischen Apparats zu concentriren. Die Schwierigkeit ist jetzt durch eine von den Herrn M'Niel von St. Martin'slane erfundene neue Konstruktion überwunden worden, und die Probe, die man auf dem Leuchtthurme von Hartlepool angestellt hat, ist vollkommen gelungen: das Licht ist stärker, die Gefahr geringer und die Kosten betragen nur die Hälfte.

Kuriosum.

Der gern im Dunkeln lebende Maulwurf hatte vor Zeiten seinen gewöhnlichen Gang verlassen und war nach dem schön gelegenen Akazienwäldchen promenirt, dort traf er mit der Gattin seines Genossen und Freundes Hamster zusammen um ein zärtliches Rendezvous abzuhalten, als er leider durch einige unberufene Spaziergänger, in seinem Vergnügen gestört wurde. Wie erzählt wird, ist der arme Gestörte durch die Treue des wachsamen Phylax nur der Gefahr der Gefangenschaft entgangen. So hat sich zur jetzigen Zeit Alles geändert, sogar die Dachshunde beschützen jetzt Maulwürfe und Hamsterin, während der Hamster mit seinen Backentaschen Vorräthe in seinen Bau trägt und dabei über schlechte Zeit und Noth klagt.



Expedition: Beckerstraße No. 90.